

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 46

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher

Material: 4 Strg. graue Wolle, 1 Rest rote und blaue Wolle, 10 Knöpfe, 2 Stricknadeln Nr. 2½.

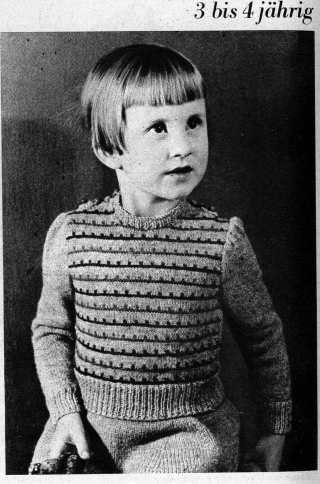
Muster: Alle Borden und Kragen 1 M. r. 1 M. li. grau. Rücken- und Aermel glatt r. grau. Vorderteil im Muster: 1. und 2. Ndl. r. blau, 3. Ndl. 3 M. r. 1 M. abh. (Falten hinter der M. durchführen) grau, 5. und 7. Ndl. r. grau, 6. und 8. Ndl. li. grau. Wieder mit der ersten Nadel beginnen, aber mit roter Wolle.

Rücken-Anschlag: 70 M. 5 cm Börde. Auf beideseitig absteifen, Verteilung 12 M. auf 16 cm ab Anschlag. Aermelloch ausstricken mit 3. 2mal 2 und 1 M. Armlochhöhe 12 cm. Achsel mit 2mal 5 und 2mal 6 M. abstricken. Rest M. gerade absteifen. Vorderteil gleich arbeiten bis 25 cm ab Anschlag, dann für den Halsausschnitt die mittlere 8 M. abk. und nach beiden Seiten hin in jeder 2. Ndl. 3. und 2mal 1 M. abk. Achsel wie am Rücken. Aermel-Anschlag: 40 M. 4 cm Börde. 2mal 5. 15mal 1. 2mal 2 und 2mal 3 M. abk. in jeder 2. Ndl. Die restl. M. gerade abk.

Sterkragen: Am Vorderteil 32 M. am Rücken 23 M. aus dem Halsausschnitt nehmen u. nach 6 Ndl. wieder abk.

Arbeiten: Die Falten am Vorderteil versärfen. Nähtschlesse, Aermel einsetzen. Die Achseln offen lassen und mit festen M. abkleben. Riemen und Knöpfe anbringen.

Pullover fürs Rägeli... 3 bis 4 jährlig



Sportstrümpfe für Damen oder Herren

Material: 1 Strange weisse Wolle, Resten von roströter, marieblauer, graugrüner, leuchtroter, gelber Wolle, 1 Spinn-Nadel Nr. 2½.

Strickart: 1. Teil alles r. 2. T. 3. 1. r. Man strickt abwechselungsweise 10 T. weiss, 4 T. grünlich, 6 T. marieblau, 2 T. gelb, 4 T. graugrün, 2 T. feuerrot, 2 T. marieblau, 2 T. feuerrot, 2 T. marieblau, 2 T. weiss, 6 T. roströte, 4 T. weiss, 2 T. feuerrot, 2 T. marieblau, 2 T. feuerrot, 2 T. weiss, 2 T. gelb, 6 T. marieblau, 4 T. graugrün und wiederholen.

Ausführung: Anschlag 80 M. Zuerst arbeitet man 4 cm hoch 1 r., 1 l. Dann besticht man mit dem Muster. Nach 16 cm

fängt man mit dem Wadenabheben an im ganzen Umf. jede 6 T. Mit dem 69. M. strickt man bis zum Ferse, welcher mit 20 M. gebildet wird. Höhe 12 Handn. Nach dem Kappell strickt man im Streifenmuster weiter, doch sind die Hälfte der M. an der Sohleseite immer als r. zu stricken. Das Sohlenabheben wird nur in weisser Wolle gearbeitet. Im Kettentisch werden über einige r. Streifen farbige Linien eingestrikt und zwar (ab hinterer Naht) über den 1. Streifen mit blauer Wolle, über den 4. Streifen roströte, 8. Streifen marieblau, 12. Streifen rot, 11. Streifen marieblau, 13. Streifen gelb, 14. Streifen leuchtrot, 16. Streifen marieblau, 19. Streifen gelb, 20. Streifen rot.

«Madame sans Peur», Roman von Irma Lotte Masson. Pan-Verlag Zürich, Alfred Escherstrasse 23.

Etwas Spannenderes als die Lebensgeschichte der Schauspielerin Cornelia Visconti, die ihren Zuzug in «Madame sans Peur» mit Frau ohne Furcht — mit Recht trägt, kann es gar nicht geben.

Ein Schuss fällt, ein Mann sinkt tot zusammen, die Täterin aber — wird freigesprochen. Um dieses seltsame Gerichtsverurteil verstehen zu können, verachtingt der Leser lieberhaft Seite um Seite des Buches und wird von der grossen Beichte, die Cornelia vor Gericht ablegt, in ständiger Spannung versetzt.

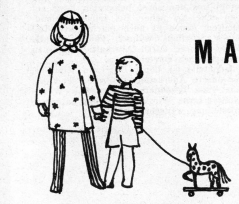
Puckend ist nicht nur die farbige Erzählung des Lebens einer Frau, die sich in jeder Situation als «Frau ohne Furcht» erweist. Ebensoher fesselt das interessante Bühnenleben, das — bunt geschildert — uns Corras fanatischen Eifer in ihrem Beruf verraten lässt. Zwanglos eingetaucht in die mitreissende Handlung vermittelt das Buch vielseitige Eindrücke aus dem bewegten Leben der Heldin. Amerika in den Jahren der ersten Jahre, die Missstipendiaten, das Problem Schwarz-Weiss, das Deutschland zur Zeit der Gärung vor dem Dritten Reich, die Arbeitlosigkeit.

«Kautschuk», Vicki Baum Herausgegeben von der Bibliothek des Gutenberg.

Hier erzählt Vicki Baum die Geschichte des Kautschuks in Geschichten über Männer und Schicksale, die dem Leser zu fabelhaften eine Fülle menschlicher Gestalten und Schicksale erzählen, die dem Leser in ihrer unmittelbaren Lebendigkeit berühren. Er durchlebt im Rahmen spannender Schilderungen, die Zeit und Ort wechseln lassen, die Entdeckungs- und Entwicklungsgeschichte des Gummis. Es dauerte Jahrhunderte, bis die weltpolitische Bedeutung des Kautschuks erkannt wurde. Erst durch den chemischen Prozess Goodyears gelang es dem Gummis seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Damit aber beginnt auch schon der brutale Kampf. Es kommt zu Kriegen von Malaya, Java, Sumatra, Siam und Indochina. Viel Blut und viel Unglück kledern an diesem von allen Mächten und Ländern begehrten Rohstoff; rücksichtslos wird um das Kautschukmonopol gerungen. Diese Geschehnisse, die sich über zwei Jahrhunderte abspielen und die fast den ganzen Erdball umspannen, schildert Vicki Baum in der ihr eigenen fesselnden Art und Weise.

«Wie man ein Kind erzieht», von John Daley. Ein Buch für besorgte Eltern. Beziehungsprobleme der ersten fünf Lebensjahre. Ratschläge für verärgerte Eltern. — 64 Seiten. 1947. Rüschlikon-Zürich. Albert Müller Verlag, A.G. — Kartoniert Fr. 4.—

Seit Pestalozzi und Frobel auf dem Gebiet der Kindererziehung bahnbrechend gewirkt haben, ist viel über die Probleme der Erziehung geschrieben worden. Leider sind die meisten dieser Schriften in Vergessenheit geraten oder nicht mehr zugänglich; überlies haben sie fast alle den Nachteil, dass sie zu umfangreich und schwer verständlich sind. Dieser Umstand hat den Verfasser, der über eine vierzigjährige Erfahrung in der Kindererziehung verfügt, veranlasst, die hier vorliegende kleine Abhandlung zu schreiben, die sich vor allem an die Eltern wendet, denn sie handelt von der Erziehung des Kindes während der ersten fünf Lebensjahre. Diese fünf ersten Jahre sind für das ganze Leben des Menschen entscheidend. Wie der Körper, der während dieser Zeitspanne nicht die rich-



MAX GEHT NICHT GERN IN DIE SCHULE

daran setzen, dass ihm sein Wunsch erfüllt wird. Es ist unter Umständen kein Unglück, wenn die Schule gewechselt werden kann, aber nie darf die Initiative dazu vom Kind ausgehen, nie soll sein Wunsch erzwungen werden. Wenn schon der Umbruch, dann ganz ohne Zutun des Kindes, aus Gründen, die die Eltern für richtig halten.

Genau wie der Vater die Achtung vor der Mutter vernichtet, wenn er vor den Kindern über sie geringschätzig spricht und ungehört, wenn die Mutter den Kindern rät: "Tut dies und jenes nur dann, wenn es der Vater nicht merkt!" so schaden wir der Schule und ihren Lehrern durch jeden Tadel, den wir vor den Kindern gegen sie laut werden lassen, vorausgesetzt, dass er überhaupt berechtigt ist. Wir erschweren dadurch den Kindern auch ihre Schuljahre, gilt es doch für sie, sich in diesen Jahren anzupassen, einem gemeinsamen Erziehungsplan zu fügen. Und wie viel leichter findet sich der junge Mensch zurecht in einer Ordnung, die für ihn gut befunden wird, als wenn sein kleines Gehirn von Zweifeln durchsetzt ist, ob man ihm richtig umgeht und ihn recht behandelt oder nicht. Ob man ihm zurecht zusetzt (wie oft klagen Mütter darüber, ohne sich mit den Lehrern darüber zu beraten, vor den Kindern), oder ob man gegen sie unge- recht sei. Wenn selbst grössere Kinder

manchmal mit Berechtigung etwas an der Schule aussetzen haben, so soll ihnen der Rat erteilt werden: "Gewiss ist manches unvollkommen, und wenn du einmal Lehrer bist und grossen Einfluss auf die Schule bekommst, dann kannst du verbessern. Zunächst aber ist es deine Pflicht, nichts zu tun, was dem Zweck der Schule widerspricht oder dich zum Aussensitzer macht." Dies wird ihnen mehr nützen, als wenn man sie gegen Unvernünftiges aufstutzt.

Also vor allem: Nicht vor den Kindern über die Schule schimpfen und die Kinder in ihren Klagen unterstützen!

Es hängt manchmal vom Zufall, vom Glück, von der Eigenart der kindlichen Körperanlage und ihrem Gemütszustand, mehr als von einzelnen Lehrern, ob das Kind gerne in die Schule geht oder nicht. Freilich ist die Person des Lehrers für die Schule sehr wichtig. Mit ihm können sich Kinder glücklich fühlen, wenn sie sich in ihm einen Helfer, einen strengen Vorgesetzten und viel von den Schülern verlangt. Ein Lehrer sollte ja nicht nur seine Kenntnisse weitergeben, er sollte vor allem kinderfreundlich sein. Und ist er das, dann haben die Kinder Glück. Es gibt immer Sympathien und Antipathien, die zum Teil dadurch begründet sind, dass man gute, fleissige Schüler bevorzugt und darüber hinaus der

eine und andere in besonderer Freundschaft dem Lehrer näherkommt. Und das kann es geschehen, dass Kinder, die anfänglich begabt schienen und gute Fortschritte machten, auf einmal zurückbleiben. Sie verlieren das Interesse, Sie sagen: "Der Lehrer mag mich nicht." Hier gilt es, dem Kind diese Idee zu nehmen, es anzuspornen, sich mehr zu bemühen. Ein Wort unter vier Augen mit dem Lehrer kann helfen. Man tut unrecht, deshalb das Kind gleich in eine andere Schule zu strecken, und es in seiner Meinung zu unterstützen, die von der beleidigten Eitelkeit der Eltern gelehrt wird. Sie werden sehen, wenn sie so vorgehen, werden die Zeugnisse bald besser, das Verhältnis ein viel erträglicher und gutes. Vielleicht wird sich der Lehrer über Überflüssigkeit und Leichtsinzigkeit zu beklagen haben, vielleicht ist der Bub ein Unfriedenstifter und Aufwiegler. Die Eltern müssen es dem Lehrer leichter machen, mit psychologischer Einfühlung und Suchen nach den Hintergründen dem Jungen doch wieder eigenständig, gibt ihm einen gewissen dokumentarischen Wert. Aber der Dichter müsste nicht Josef Reinhardt heissen, wenn er seinen Helden, seinem Tun und Denken nicht auch den Charakter eines Menschen verliehen hätte, der die Dinge dieses Lebens bei aller Tiefe der Empfindung mit dem Goldglanz der Schönheit umgibt.

tige Nahrung erhalten hat, nie seine volle Kraft und Blüte erreichen kann, so auch die Seele. Nur ein ganz geringer Prozentsatz der Menschen entwickelt sich seelisch zu Grösse; die übrigen sind als Tiere geboren worden ist, und die Ursache für diese seelische Mängelbildung ist die falsche oder die ungenügende Erziehung im ersten Lebensjahre. Man kann nur wünschen, dass John Daleys handliches Büchlein die denkbar weitest Verbreitung findet, damit es alt und jung anzusprechen und zu bescheiden. Rette Leser steuern, indem sie der La- beneisheit, an der ausgezeichneten Beobachtungsgabe des Verfassers erfreuen, daneben aber auch, zugleich mit den Jungen, mit Interesse die Schicksale der Söhne verfolgen, die, Geschlecht und Geschlecht, auf dem Fünftelhof aufwachsen. Ob sie ihm treu bleiben oder, in die Ferne ziehend, einem andern Beruf ergreifen, innerlich ist uns können sie sich nicht von dem geliebten Hof — Im Mittelpunkt der Erzählung steht die fängige Gemütskrankheit, die die Ueli und der Hofeher Hans. Zwischen ihren Vätern sind diese Worte gefallen, und Uelis Vater hat der Heimat die Rücke geheert. Aber vergessen kann er sie nicht, und so kehrt er sich auch nicht dagegen, dass sein Bub zur Sommerzeit auf dem Hofe Hilfe leistet, wobei er zu allen Haus- frammen in ein fröhliches Gespräch ver- tritt. Besonders stark aber berührt ihn der «Vetter-Götti», den ein Unglück in jungen Jahren der Körperkraft beraubt hat, um ihn dafür um so reicher mit seelischen Kräften zu begaben. Er ist der gute Geist des Hofes. Ueli bearbeitet die Brücke, die die entzweiten Brüder zusammenführt. In jungen Jahren der Körperkraft beraubt hat, um ihn dafür um so reicher mit seelischen Kräften zu begaben. Er ist der gute Geist des Hofes. Ueli bearbeitet die Brücke, die die entzweiten Brüder zusammenführt. In jungen Jahren der Körperkraft beraubt hat, um ihn dafür um so reicher mit seelischen Kräften zu begaben.

«Die Brüder vom Fürstenhof», Erzählung von Ernst Eberhard. Verlag Friedrich Reinhardt A.G., Basel, Lehnen Fr. 3.50

Ernst Eberhard hat mit seiner prächtigen Erzählung vom Fürstenhof ein Buch geschaffen, das den Grossen Vorzug besitzt, alt und jung anzusprechen und zu bescheiden. Rette Leser steuern, indem sie der La- beneisheit, an der ausgezeichneten Beobachtungsgabe des Verfassers erfreuen, daneben aber auch, zugleich mit den Jungen, mit Interesse die Schicksale der Söhne verfolgen, die, Geschlecht und Geschlecht, auf dem Fünftelhof aufwachsen. Ob sie ihm treu bleiben oder, in die Ferne ziehend, einem andern Beruf ergreifen, innerlich ist uns können sie sich nicht von dem geliebten Hof — Im Mittelpunkt der Erzählung steht die fängige Gemütskrankheit, die die Ueli und der Hofeher Hans. Zwischen ihren Vätern sind diese Worte gefallen, und Uelis Vater hat der Heimat die Rücke geheert. Aber vergessen kann er sie nicht, und so kehrt er sich auch nicht dagegen, dass sein Bub zur Sommerzeit auf dem Hofe Hilfe leistet, wobei er zu allen Haus- frammen in ein fröhliches Gespräch ver- tritt. Besonders stark aber berührt ihn der «Vetter-Götti», den ein Unglück in jungen Jahren der Körperkraft beraubt hat, um ihn dafür um so reicher mit seelischen Kräften zu begaben. Er ist der gute Geist des Hofes. Ueli bearbeitet die Brücke, die die entzweiten Brüder zusammenführt. In jungen Jahren der Körperkraft beraubt hat, um ihn dafür um so reicher mit seelischen Kräften zu begaben.

«Der Schuelcher vor Gummel», Von Josef Reinhardt. Geschichten und Bilder von Eym Labe. Gesammelte Werke, Band 3. In Leinen gebunden einzeln bezogen Fr. 10.—, bei Abnahme aller Bände Fr. 8.— Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau.

Schon in seinen Lebzeiten, ehe sein Leben dichterisch gestaltet war, ging die Volkstümlichkeit dieses seltensamen Menschen weit über die Grenzen seiner eigenen Heimat hinaus. Nach dem sein Wesen und Wirken in die Mundartliteratur eingegangen, ist sein Name bereits legendär geworden. Nicht dass der Schuelcher ein Romanheld im herkömmlichen Sinne wäre, dafür steht er viel zu ursprünglich auf dem Boden der Wirklichkeit, und die Tatsache, dass er unter seinem Volke geliebt hat wie einer von Tausenden, doch wieder eigenartig, gibt ihm einen gewissen dokumentarischen Wert. Aber der Dichter müsste nicht Josef Reinhardt heissen, wenn er seinen Helden, seinem Tun und Denken nicht auch den Charakter eines Menschen verliehen hätte, der die Dinge dieses Lebens bei aller Tiefe der Empfindung mit dem Goldglanz der Schönheit umgibt.